



Susanne Eichner/Elizabeth Prommer  
(Hrsg.):  
*Fernsehen: Europäische Perspektiven.*  
Festschrift Prof. Dr. Lothar Mikos.  
Konstanz 2014: UVK. 316 Seiten,  
39,00 Euro

## Europäische Fernsehperspektiven

Ob Zombiehype, Kandidatenquälshows oder Genrehybridisierung – der Band bietet viele Einblicke in aktuelle Prozesse einer internationalisierten Fernsehkultur. Es ist eine Reise quer durch Europa und darüber hinaus. Aufschlussreich ist dies allemal, zeigt es doch, wie globalisierte Formatentwicklungen auch nationale Fernsehmärkte durchdringen und dominieren. Die Autorinnen und Autoren, die aus insgesamt acht verschiedenen europäischen Ländern stammen, nehmen das Medium grenzüberschreitend in den Blick und fokussieren Produktionskontexte, Genre- und Formatentwicklungen sowie Publikumsperspektiven des Fernsehens. Dem Babelsberger Modell folgend, ist der multiperspektivische Blick bedeutsam, bei dem gesellschaftlicher Diskurs, Text und Publikum zusammengedacht werden. Entwickelt wurde dieses Konzept im akademischen Umfeld von Lothar Mikos, dem dieser Band gewidmet ist. Und so bietet diese deutsch- und englischsprachige Kompilation nicht nur ein Panorama an forschungsbezogenen Beiträgen, sondern auch eine Reihe persönlicher Erinnerungen von Wegbegleitern, die sein umtriebiges Schaffen bestens illustrieren. In theoretischer Hinsicht lässt sich dieses mit der Trias Cultural Studies, TV-Serialität und transnationale Medienästhetik des Populären umreißen. Um die diversen Facetten der Fernsehkultur umfassend in den Blick nehmen zu können, favorisieren die Herausgeberinnen Susanne Eichner und Elizabeth Prommer das Konzept „Doing Media“. In dieser Logik lassen sich u. a. Rezeptionsprozesse, konsu-

mierende und produzierende Handlungen der Mediennutzer sowie die interpretative Integration in deren eigene Lebenswelten fassen. So finden sich neben theoretischen Auseinandersetzungen zur Zukunft des Fernsehens auch konkrete Formatanalysen (beispielsweise J. K. Bleicher mit *Ich bin ein Star – Holt mich hier raus!*, J. Jockenhövel mit *Les Revenants* oder E. Weissmann mit *Ripper Street*) und Überlegungen zu gewandelten Mediennutzungen. Das alles ist gut lesbar und dem Sujet entsprechend locker gestrickt. Unterhaltsam sind auch die persönlichen Erinnerungen, die Lothar Mikos' Weg an der Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“ (HFF) (heute Filmuniversität Babelsberg KONRAD WOLF) aufzeigen. So erinnert Lutz Warnicke daran, wie die in der Lehre dominierende werkimmanente Sicht durch den frisch berufenen Professor Anfang der 1990er-Jahre aufgebrochen wurde. Die Mediennutzung und Interpretationsleistung des Rezipienten waren plötzlich ebenso gefragt. Diese Sicht dockt direkt an medienethnografische Forschungen an, zu denen Rainer Winter hier einen guten Überblick präsentiert. Ähnlich z. B. Hanne Bruun und Kirsten Frandsen, die Fernsehen als lustvolle spielerische Praxis konzeptualisieren. Italiens „Mainstream Television“ (M. Perotta, M. C. Zullo) wird ebenso ins Visier genommen wie die Rolle der „Television News“ (K. C. Schröder) oder der „mediatisierten Pfeifen“ (H.-J. Stiehler), womit eine medienwissenschaftliche Analyse der „Sozialfigur“ des Fußballschiedsrichters verbunden ist. Allerlei Screens prägen unser Leben. Diese neuen Parameter der Bewegtbildnutzung sind aus

theoretischer Sicht (C. Wegener) ebenso eine Herausforderung wie in didaktischer Hinsicht (Mobilität und Schule, B. Bachmair). Und wo die Gegenwart verhandelt wird, ist Vergangenheit oft nicht weit. Yulia Yurtaeva bietet hier noch einmal einen Ritt durch die zumindest medial so fern scheinenden Zeiten des Kalten Krieges, in denen der Programmaustausch zwischen Ost und West vor allem eine politische Frage war. Grenzenlose Medienfreiheiten bedeuten heute auch neue Räume und Demarkationslinien für den Jugendschutz. Joachim von Gottberg lässt diesen Aspekt der Fernsehkultur Revue passieren und plädiert für eine realistische jugendschützerische Diskussion, die nicht in einer Überregulierung ihr Heil finden und an den medialen Gegebenheiten vorbeilaufen darf. Lothar Mikos ist auf alle Fälle ein Protagonist dieser Perspektive und ein weit herumgekommener Realist der Fernsehforschung. Theoretische Konzepte hin oder her, bedeutsam ist stets auch die Persönlichkeit eines Wissenschaftlers. Vor allem seine fachlich wie menschlich unkonventionelle Herangehensweise wird vielfach anekdotisch beschrieben (z. B. bei C. Töpfer und M. Götz). So haben wir es bei diesem Band nicht nur mit einer persönlichen Reminiszenz, sondern auch mit einem quicklebendigen forschungs- und anwendungsbezogenen Diskurs zu tun, in dessen Zentrum die internationale Fabrikation und neue Formen einer transmedialen Rezeptionskultur des Fernsehens stehen. Einschalten lohnt sich.

Dr. Uwe Breitenborn